

durchgängig eine dreysächerige Capsel mit mäßig viel und ziemlich großen Samen, ohne gewürzhafte oder nahrhafte Stoffe.

Ordnung IV. Blütenlilien — Schwerdlilien.

Blüthe oben oder auf der Capsel; sechs und drey Staubfäden; Samen mit Eyweiß, an den drey innern Capelwinkeln.

Sind kleine Pflanzen im Wasser oder Sand, mit einfachem, knotenlosem Schaft, schmalen Blättern, schönen, großen Blumen, meist in heißen Ländern.

Sie zerfallen in drey Gänse.

a. Bey den einen ist Kelch und Blume geschieden, 3 oder 6 Staubfäden mit einwärts gerichteten Beuteln — *Hämodoraceen*.

b. Andere haben nur 3 Kelchstaubfäden mit auswärts gerichteten Beuteln — *Irideen*.

c. Bey andern endlich ist Kelch und Blume in einen Kreis getreten, und beide stellen eine sechstheilige Blüthe dar — *Narcissoiden*.

10. Gattung. Samenlilien — Lufsen.

Hämodoraceen.

Blüthe in Kelch und Blume geschieden mit sechs Staubfäden, oder nur drey an der Blume.

Wachsen nur in heißen Ländern, finden sich aber häufig in unsern Gewächshäusern und Zimmern.

a. Capsel und Griffel dreythellig, fast wie bey den Zeitlosen. *Burmanniaceen*.

1. G. Die Flügel-Lufsen (*Burmannia*, *Tripterella*).

Blüthen in scheidenartigen Deckblättern, Kelch oben, röhrig, dreysflügelig, bleibend und dreyzählig, mit 3 kleinen Blumenblättern im Saum; darunter 3 kurze Staubfäden mit getrennten Fächern der Staubbeutel (wie bey den Knabwurzeln); Griffel mit drey Narben, Capsel dreysächerig mit vielen Samen an drey Säulenflügeln; Faserwurzeln.

Kleine, grasartige Pflanzen mit Wurzelblättern, auf feuchten Aengern in heißen Ländern; bey uns in botanischen Gärten.

1) Die zweyjährige (*B. disticha*).

Wurzelblätter schwerdförmig, Blüthen einseitig, in zwey Aehren, Deckblätter den Blüthen gegenüber. Ceylon und Neu-Holland, auf Sumpfboden. Wurzel faserig, ohne Zwiebel, Schaft $1\frac{1}{2}$ ' hoch, rund und knotig, endigt in 2 Aehren mit aufrechten, bläulichen Blüthen. Kelch grün, $\frac{1}{2}$ " lang, die Blume scheint denselben innwendig auszutapezieren, und sich in 6 kleine, blaue Lappen zu endigen, wovon 3 kürzer sind, und unter welchen die Beutel liegen. Burmann, Thef. zeylon. tab. 20. fig. 1. Roxburgh, Coromandel T. 242.

2. G. Die Spindelrufen (*Campynema*).

Blüthe sechsheilig, bleibend, 6 Staubfäden umgeschlagen; 3 Griffel, Capfel dreytheilig, klapft innwendig, wie bey der Zeitlose, und enthält viele Samen, mit schwammiger Schale, an der innern Naht in einer Reihe.

1) Die schmale (*C. linearis*).

Wurzel spindelförmig und faserig, Blätter grasartig, die am Stengel umfassend, 1—4 Blüthen am Ende. Neu-Holland, 1' hoch, ohne Scheide, Capfel 1" lang, mit der Blume gekrönt, Samen mondförmig. Labillardiere, Nova Hollandia t. 121.

b. Capfel und Griffel einfach aber dreynarbig, sechs Staubfäden; Nabel der Samen schnabelförmig.

Blüthen gefärbt, in Kelch und Blume geschieden; viele rundliche Samen mit schwarzer Schale und Cyweiß, am innern Winkel der 3 Fächer; Wurzel faserig. Hypoxiden.

3. G. Die Fadenrufen (*Curculigo*).

Blume langröhrig mit flachem, sechsheiligem Saum; beerenartige Capfel dreynarbig, Griffel mit 3 Narben, bleibt mit der Blumenröhre verwachsen; wenige Samen in Mus mit langem Nabel.

1) Die gemeine (*C. orchoides*).

Blätter schwerdförmig, dreyprippig, Blüthen in Trauben. Indien, an schattigen Orten. Einige Blätter 2' lang, 1" breit; aus den Blattscheiden kommen einige Blüthen auf kurzen Stielen,

weiß mit roth gemischt; Capsel klein, mit wenigen, eckigen, schwarzen Samen. Die Wurzel schleimig, schmeckt scharf und rettigartig, wird eingemacht und gekaut. Rumph VI. T. 54. F. 1. Gärtner T. 16. Roxburgh, Coromandel T. 13.

4. G. Die Sterntufen (*Hypoxis*).

Blüthe in zweyklappiger Scheide, Kelch und Blume dreytheilig, offen und bleibend, Staubfäden auf einer Scheibe; Griffel dreyernarbig, Capsel dreysächerig, ohne Klappen; viele runde Samen mit langem Nabel; Wurzel faserig und knollig, bloß Wurzelblätter.

1) Die aufrechte (*H. erecta*).

Schaft vierblüthig, behaart, länger als die grasartigen Blätter; Stiele länger als Blumen. Nordamerica; mehrere zweyschneidige, kaum spannelange Schäfte mit einigen bodenartigen, gelben Blumen, Kelch grün und zottig. Wurzelknollen oval und braun, wird von den Ingeborenen gegen Fieber gebraucht und auf Geschwüre gelegt. Bey uns in Gärten. Plukenet, Alm. t. 350. f. 12. Lamarck, III. t. 229.

2) Die gemeine (*H. stellata*).

Schaft einblüthig, kürzer als die grasartigen Blätter, Blume gelblichweiß, unten schwarz gefleckt. Vorgebirg der guten Hoffnung, bey uns in Töpfen; mehrere kurze Schäfte aus einem zwiebelartigen Knollen, mit großer, sternartig gefleckter, zierlicher Blume. Jacquin, Icon. rar. t. 368.

c. Reitende Blätter, wie die Schwerdel, auch manchmal nur drey Staubfäden, aber die Staubbeutel gegen die Narbe gerichtet. *Hämodoraceen*.

Kelch und Blume gefärbt, je dreytheilig, meist bleibend, 3 Blumenstaubfäden und meistens auch 3 Kelchstaubfäden, mit den Beuteln an der innern Seite; Narbe einfach; Capsel dreysächerig und dreyklappig, wenig schildförmige Samen mit dünner Schale, an einem freyen Mittelsäulchen; Keim klein im Eyweiß, vom Nabel entfernt; Faser- oder Knollenwurzeln mit reitenden Blättern.

Alle in wärmern Ländern, mit blattlosen Schäften und

meist behaarten Blüten in Sträußern; bey uns nur in Töpfen als Zierpflanzen.

a) Sechs Staubfäden.

5. G. Die Filztusen (*Lanaria*, *Argolafia*).

Blüthe glockenförmig mit wolligem Kelch; 6 kurze Staubfäden an den Lappen, mit schwebenden Beuteln; Capsel birnförmig, wollig, in jedem Fach 2—3 Samen.

1) Die gemeine (*L. plumosa*).

Blätter schwerdförmig und gezähnt, Blüten in Rispen, Blume purpurroth, Kelch weiß behaart. Vorgebirg der guten Hoffnung, bey uns in Töpfen, wegen der sonderbaren Behaarung des Kelchs. Die schublangen Blätter kommen aus einem großen, zwiebelartigen Knollen. Thunberg, *Prodromus* p. 63.

b) Drey Staubfäden.

6. G. Die Straußtusen (*Haemodorum*).

Kelch glatt, nur 3 Staubfäden an den Blumenlappen, keine am Kelch; Griffel fadenförmig mit einfacher Narbe; Capsel fächer mit je 2 schildförmigen Samen. Unterschieden von *Wachendorfia* fast nur durch die untere Capsel. Alle in *Neuholland*.

1) Die rothe (*H. corymbosum*).

Blumen scharlachroth in einem zusammengesetzten Strauß, Blätter schwerdförmig; die Blumen werden bey dem Trocknen schwarz. Smith in *Linnean Trans.* IV. p. 213.

7. G. Die Wolltuse (*Lachnanthes*, *Herkiera*).

Blüthe glockenförmig mit wolligem Kelch, nur 3 Staubfäden, länger als die schmalen Blumenlappen, keine am Kelch; Capsel dreysächerig, mit eingeschlagenen Rändern und vielen schildförmigen Samen.

1) Die gemeine (*L. tinctoria*).

Spannelang und filzig, mit gelben Blumen in einer Rispe, Blätter schwerdförmig. In Carolina auf Sumpfboden; die rothe Wurzel wird zum Färben gebraucht. Michaux, *Flora americana* t. 4. Redouté, *Lil.* t. 247.

8. G. Die Doldentusen (*Dilatris*).

Blüthe glockenförmig, Kelch wollig, Blumenlappen breiter,

mit 3 Staubfäden, wovon einer kleiner, außerdem 3 beutellose am Kelch; Narbe einfach, Capsel rund, dreyfächerig mit 3—6 schildförmigen Samen an einem Mittelsäulchen.

1) Die gemeine (*D. umbellata*).

Rispe doldenartig und rauch, mit dunkelrothen Blüten, Blumenblätter oval, mit einem braunen Dupfen am Ende. Am Vorgebirg der guten Hoffnung im Sande. Bergius, Cap. t. 3. f. 5. Smith, Exot. I. t. 16. *Wachendorfia umbellata*.

c) Blüten unten.

9. G. Die Rispenbusch (*Wachendorfia*).

Blüten unten, etwas unregelmäßig, Kelchblätter breiter, 6 Staubfäden, wovon 3 beutellos, Narbe einfach; Capsel dreyfächerig, mit je einem borstigen Samen, Wurzel knollig. Alle am Vorgebirg der guten Hoffnung, mit Blüten in Rispen.

1) Die gemeine (*W. thyrsiflora*).

Schaft ziemlich einfach und behaart, mit gelben Blumen in gedrängter Rispe; Blätter schwerdförmig, fünfrippig und gefaltet. Bey uns in den Gewächshäusern, 2—4' hoch, mit 2' langen und 3" breiten Wurzelblättern und lanzettförmigen Deckblättern. Burmann, Wach. 1757. f. 2. Redouté, Liliacées t. 93. Gärtner T. 15.

11. Junft. Gröpslilien — Schwerdel.

Frideen.

Drey Kelchstaubfäden mit den Beuteln nach außen gerichtet; Griffel mit drey blattförmigen Narben.

Kelch und Blume gefärbt, dreytheilig und oben, Capsel dreyfächerig, viele Samen mit Eyweiß, zweyreiheig an den Rippenscheidwänden. Knollen, selten Zwiebel, mit schwerdförmigen, reitenden Wurzelblättern; Blüten meist strauchartig in einer zweyblätterigen Scheide.

Der Gröpscharacter ist durch die blattförmigen Narben ausgedrückt.

Sie finden sich meistens am Wasser oder auch im Sande in wärmern Ländern, und liefern nicht viele nuhbare Stoffe.

A. Blüthe ziemlich gleichförmig, sechstheilig, oder Kelch und Blumenblätter fast in einem Kreis und gleich; Staubfäden frey; Blumenröhre lang.

1. G. Die Saffrane (*Crocus*).

Blume regelmäßig sechstheilig, mit einer langen Röhre in 2 Scheiden auf der Zwiebel, ohne Schaft; 3 breite und eingeschnittene Narben, Capsel dreyseitig, mit runden Samen.

1) Der frühe (*Cr. vernus*).

Scheide ungetheilt, Narben länger als Staubfäden, röhrig und geferkbt, Schlund behaart, Zwiebel nehartig, Blätter schwertförmig und flach. In Menge auf Bergwiesen um das Mittelmeer, auch auf den Alpen; eine sehr beliebte Zierpflanze in allen Gärten, im Frühjahr mit violetten, auch weißen Blumen und violett gestreift; gewöhnlich ganze Beete damit angefüllt. Schluhr Taf. 6. Sturm I. S. 22. Redouté, Liliacées tab. 266. Reichenbach, Iconographia 1250—54.

2) Der späte (*Cr. autumnalis*).

Scheide ungetheilt, Schlund unbehaart, Narben abgestutzt, so lang als die Blume. Am Mittelmeer, auch in Savoyen; Blume ziemlich groß und röthlichblau; ebenfalls in Gärten.

3) Der gemeine (*Cr. sativus*).

Scheide zweyblättrig, Blume glockenförmig, bläulichroth und roth gestreift, Narben abgestutzt, so lang als die Blume, Schlund behaart; Blätter aufrecht, viel länger, mit geroltem Rand. Wild im Orient, bey uns in Gärten als Zierpflanze, im Herbst ganze Beete voll; in Feldern angepflanzt im ganzen südlichen Europa, auch noch in Wallis, in Tyrol und in Oberösterreich. Zwiebel glatt mit braunen Fasern umgeben, treibt 1—2 Blüthen, einige Zoll lang ohne Schaft, mit 2 Scheiden über einander in 6—9 etwas später kommenden, fast spannelangen, sehr schmalen Blättern mit weißer Rinne. Die Blumen sind blaß violett mit dunkelrothen Adern; Staubbeutel länger als die Fäden; Narben lang, scharlachroth, wohlriechend, trocken braunroth, sind der eigentliche sogenannte Saffran, welcher zum Gelbfärben benutzt wird. Man baut ihn in ebenen, freyliegenden Feldern, welche vor Ueberschwemmungen geschützt sind, läßt die

Zwiebeln 2—3 Jahre liegen und versetzt sie dann in ein anderes Feld, sammt den welken Blättern; sie vermehren sich un-
gemein. Sobald sich die Blumen öffnen, schneidet man sie in
den Mittagsstunden ab, trägt sie in Säcken nach Haus, breitet
sie auf einem Tisch aus, und dann macht sich Jung und Alt
an das Ausziehen des Griffels. So wird täglich fortgefahren,
bis die Pflanzen aufhören zu blühen. Die getrockneten Narben
werden in steinernen Büchsen oder in Schweinsblasen aufbewahrt
und versendet. Zu einem Pfund Saffran braucht man 200,000
Blumen, woraus man die auf Theurung desselben schließen kann.
Daher wird er auch häufig verfälscht, und zwar theils mit den
kleinen Trichterblumen des Safflors, theils mit länglich ge-
schnittenen Granatblumen, theils mit den Zungenblümchen der
Ringelblume, und sogar mit feinen Fasern von geräuchertem
Fleisch. Der ächte Saffran ist dunkelroth, riecht stark und etwas
betäubend, schmeckt bitterlich und färbt beym Reiben die Finger,
so wie beym Kauen den Speichel, dunkelgelb. Um die Ver-
fälschung zu erkennen, weicht man ihn in lauem Wasser auf,
wodurch sich die Narben von einander begeben. Aehnliche Ver-
fälschungen werden schon bey Dioscorides erwähnt. Der
Saffran ist auch in den Apotheken (*Stigmata croci*) als ein be-
lebendes, krampfstillendes Mittel, welches jedoch auch Betäubung
und Blutfluß hervorbringen kann. Endlich thut man ihn auch
an manchen Orten als Gewürz an die Speisen. Blackwell
T. 144. Plenck T. 32. Hayne VI. T. 25. Wagner T. 29.
Düsseldorfer officinelle Pflanzen II. T. 17.

2. G. Die Fadenschwerdel (*Ixia*).

Scheide ein- bis zweyklappig, Blüthenröhre sehr dünn und
grad, mit sechstheiligem, glockenförmigem Saum; Narben schmal
und umgeschlagen, Capsel häutig mit runden Samen.

1) Der europäische (*I. bulbocodium*).

Blätter fast fadenförmig, gefurcht, länger als der Schaft,
und die Scheide länger als die Blumenröhre. Die einzige euro-
päische Gattung ums Mittelmeer, mit einer einzigen, weißen
oder blauen Blume, deren Grund gelb, im März; Zwiebel
wie Haselnuß, mit 3—5 Blättern, wovon eines länger; bey

uns in Gärten im Freyen. Jacquin, Icones II. tab. 271.
Redouté, Lil. tab. 87.

2) Der gegrannte (*I. aristata*).

Blätter kurz und schwerdförmig, die Scheidenlappen spitzig, Blume tief gespalten, roth mit gelben Rändern. Vorgebirg der guten Hoffnung; bey uns in Töpfen, eine hübsche Pflanze mit mehreren Blüthen und grannenförmig zerrissenen Scheiden, so lang als die Röhre. Jacquin, Ic. car. II. t. 283. Miller, Ic. t. 237. f. 1—3.

3) Der gefleckte (*I. maculata*).

Schaft ästig und vielblüthig mit radförmigen, unten gefleckten Blumen; Blätter schmal schwerdförmig; Scheide dreyspaltig. Vorgebirg der guten Hoffnung, bey uns in Töpfen, sehr geschätzt wegen der zierlichen, manchfaltig gefärbten Blumen, gelb, roth, weiß und blau, sogar grün, mit schwarzent Grund, welche am meisten geschätzt wird. Die Blumen stehen pyramidenförmig geordnet. Jacquin, Hort. sch. tab. 20—23. Redouté, Liliacées t. 86. 133. 138.

4) Der eßbare (*I. bulbifera*).

Scheide trocken und zerrissen, Narben umgeschlagen, Blumen abwechselnd roth und weiß gestreift, Lappen länglich und spitz. Vorgebirg der guten Hoffnung; bey uns in Töpfen; die Zwiebelknollen werden häufig gegessen, und sollen wie Erdäpfel schmecken. Miller, Dict. t. 236. f. 2. Sparaxis.

3. G. Die Borstenschwerdel (*Aristea*).

Blume sechstheilig, radförmig und dann gedreht, mit kurzer Röhre und kurzen Staubfäden auf dem Boden, Narben dreyspaltig und gefranzt, Capsel dreyeckig mit breiten Samen; Scheiden büschelförmig und trocken.

1) Der dunkelblaue (*A. cyanea*).

Schaft zweyschneidig, Blüthen in Köpschen, gestielt, Scheiden haarig zerschlossen. Eine schöne Cappflanze, bey uns in Töpfen, mit mehreren fingerelangen Schäften und grasartigen Blättern; nimmt sich durch die wolligen Blumenköpschen und die dunkelblauen Blumen, wie Kornblumen, sehr artig aus.

Burmann Taf. 70. Fig. 2. Redouté, Liliacées tab. 462.
Ixia africana.

h. Blume offen mit einer sehr kurzen Röhre.

4. G. Die Neßschwerdel (Gladiolus).

Scheide trichterförmig, zweytheilig, Blume trichterförmig, fast zweylippig mit krummer Röhre, Staubfäden aufsteigend, Narbe breit, Samen geflügelt; Zwiebel, Blätter schwerdförmig, Blüten in Aehren.

1) Der gemeine (G. communis).

Blumen einseitig, hängend, roth, mit spatelförmigen Lappen; Scheide länger als Röhre, Blätter schwerdförmig und rippig. Auf Baldwiesen am Mittelmeer, auch hin und wieder in Deutschland, wenigstens in Schlessen; sonst häufig in Gärten als Zierpflanze 2—3' hoch, mit einem halben Duzend 2' langen, schönen Blumen, im May und Juny; Zwiebel platt und dicht, mit neßförmiger Haut umgeben, gleich einem Panzerhemd, soß daher schuß- und stichvest machen, und heißt auch Siegwurz und Altermanns-Harnisch. Sie hat einen süßlichen Geschmack und weichenartigen Geruch, und wurde bey Wunden gebraucht. Radix Victorialis rotundae. Schkuhr T. 6. Pflanz Taf. 33. Sturm I. S. 56. Reichenbach, Iconogr. VII. fig. 817.

2) Der hochrothe (G. cunonia).

Die Aehre zweyzellig, die Blume scharlachroth, der obere Blumenlappen länger, die zwey äußern breiter und aufsteigend; Blätter schwerdförmig und gestreift. Eine der schönsten Blumen am Vorgebirg der guten Hoffnung, 2' hoch, blüht im May und läßt sich durch ihre knolligen Fasern leicht vermehren. Miller, le. t. 113. Redouté, Liliacées t. 12. Gärtner T. 11. F. 4. Antholyza.

5. G. Die Walzenschwerdel (Watsonia).

Ebenso, aber der Blumenstam ziemlich regelmäsig und die Staubfäden aufrecht.

1) Der gemeine (W. meriana).

Blumen überhängend in einer Aehre, roth, Röhre länger als die Scheide; Blätter schwerdförmig. Vorgebirg der guten

Hoffnung, bey uns in Töpfen, mit großen, fast walzigen Blumen. Jacquin, Ic. II. t. 230. Trew-Ehret t. 4.

6. G. Die Rachen Schwerdel (Antholyza).

Scheide zweytheilig, Blume röhrig und eingeschnürt mit rachenförmigem Saum, Staubfäden gebogen, Griffel ungetheilt, Capsel rund und lederig, mit rindigen Samen.

1) Der gelbrothe (A. aethiopica).

Blumen in zweyzeiliger Aehre, gelbroth, fast schmetterlingsförmig, der obere Lappen viel länger und grad, die andern umgeschlagen. Eine prächtige Pflanze 2' hoch, mit gelblich-rothen, großen Blumen im May und Juny, mit schwerdförmigen, rippigen Blättern, am Vorgebirg der guten Hoffnung. Miller, Ic. t. 9. Redouté, Liliacées t. 110.

B. Blüthe ziemlich in Kelch und Blume geschieden, aber beide gefärbt.

c. Staubfäden verwachsen.

7. G. Die Kollschwerdel (Silyrinchum).

Scheide zweyblättrig, Blüthe offen, Blume kleiner und nach dem Blühen gerostt, Staubfäden verwachsen; Narbe pfriemenförmig, Capsel dreyeckig mit runden Samen. Faserwurzeln und Zwiebel, schwerdförmige Blätter; mehrblüthig.

1) Der gemeine (S. bermudiana).

Schaft zweyschneidig, ästig und belaubt; Scheide stumpf, vierblüthig, kürzer; Blütenlappen mit Stift. Von den bermudischen Inseln seit langer Zeit in unsern Gärten im freyen Land als Pflanze, mit blau und gelb geschäcchten Blumen und faseriger Wurzel. Man vermehrt sie durch Zertheilung der Wurzelsprossen und durch Samen. Cavanilles, Diss. VI. t. 41. f. 48. Redouté, Lil. t. 149.

8. G. Die Tigerschwerdel (Ferraria).

Blüthe sechstheilig, Kelch größer, Staubfäden verwachsen.

a. Blume regelmäßig, Zwiebel; Blätter schwerdförmig.

Tigridia.

1) Der gemeine (T. pavonia).

Schaft einblüthig, Blüthe glockenförmig, roth und gefleckt; Kelchblätter oval, Blumenblätter spießförmig. Aus Mexico;

nicht selten bey uns in Zimmern, eine wunderschöne Blume, die aber in wenig Stunden verblüht, 2" lang, roth, innwendig gelb getigert, Schaft spannelang. Redouté, Liliacées t. 6. Trattinnicks Archiv T. 301. 351.

b. Blume etwas unregelmäßig und der Rand wellenförmig; Narben pinselförmig; Wurzel knollig und faserig.

2) Der wellige (*F. undulata*).

Schaft ästig, Blumenblätter roth gestreift, Blätter schwertförmig und gedüpfelt. Vom Vorgebirg der guten Hoffnung, bey uns in Töpfen, eine schöne, große Blume mit Purpurstreifen, Rand olivengelb, unten schwärzlich; riecht faulig, wie *Stapelia*, und lockt Fliegen an. Jacquin, Hort. vind. t. 63. Cavanilles, Diff. t. 190. f. 1.

d. Blüthe regelmäßig, deutlich in Kelch und Blume geschieden, Staubfäden frey.

9. G. Die Feherscherdel (*Marica*).

Wie *Fris*, Narben wie Blumenblätter, wechseln mit den Staubfäden; Wurzel fleischig mit Fasern.

1) Der gemeine (*M. northiana*).

Schaft geflügelt, Scheide zweyblättrig und zweyblüthig, Blüthe gelb und blau geschäckt, Kelch umgeschlagen. Eine schöne Pflanze aus Brasilien, bey uns in Töpfen; Schaft 3—4' hoch, in 2' langen und 2" breiten Blättern, welche zweyreihig stehen und sich fahersförmig ausbreiten; Kelchblätter weiß und größer, Blumenblätter schön gelb und himmelblau. Schneevogt, Ic. 1793. t. 41. 42. Redouté, Liliacées t. 56.

10. G. Die Drahtschwerdel (*Moraea*).

Stemlich wie *Fris*, aber die Blüthentheile fast gleich und offen, die Blumenblätter kleiner, rollen sich. Die meisten am Vorgebirg der guten Hoffnung.

1) Der chinesische (*M. chinensis*).

Blume fast drahtförmig, auswendig gelb, innwendig dunkelroth, mit hellern Flecken. Aus Indien in unsern Gärten im Freyen, als Zierrpflanze. Schaft rund, 2' hoch, mit einigen Zweigen am Ende, worauf 2—3 schöne Blumen, welche aber sehr vergänglich sind und sich nach der Blüthe um die Capfel

rossen. Rheobe XI. T. 37. Trew. Chret T. 52. Gärtner T. 13. F. 3. Redouté, Liliacées t. 121. Pardonthus.

2) Der spanische (*M. silyrinchium*).

Schaft dreyblüthig, kürzer als Blätter, Blüten blau, mit sehr langer Röhre, Kelchlappen ohne Bart. Die Wurzel besteht aus 2 Zwiebeln über einander; Schaft nur spannelang, mit fast rundlichen und rinnigen, auf der Erde liegenden Wurzelblättern und mit sehr vergänglichem, aber schönen und wohlriechenden Blumen, wovon eine nach der andern aufgeht. In Spanien, wo man die schleimigen und mehligem Zwiebelknollen roh und gekocht ißt, und auch als Arzneymittel braucht; bey uns in Gärten im Freyen. Cavanilles, Diss. t. 193.

11. G Die Wasserschwedel (*Iris*).

Scheide trocken, Blüthe mit kurzer Röhre, Kelchlappen umgeschlagen, Blumenlappen aufrecht, 3 Griffel so breit wie Blumenblätter, mit der Narbe auf der äußern Fläche; Samen eckig, Zwiebel oder Knollen, Blätter schwertsförmig.

a. Kelchblätter ohne Bart.

1) Der grasartige (*I. graminea*).

Schaft zweyschneidig und zweyblüthig, Blüten blau mit gelben Streifen, Capsel sechseckig; Blätter grasartig, länger als der Schaft. Im südlichen Deutschland auf Wiesen und Hügeln selten, auch in Gärten 1' hoch. Jacquin, Austria t. 2. Redouté t. 299. Sturm I. H. 40.

2) Der Wiesenschwedel (*I. libirica*).

Schaft hohl, dreyblüthig, höher als die grasartigen Blätter, Capsel dreyeckig, Blumen blau, Wurzel faserig. Auf Wiesen, im südlichen Deutschland, selten, auch in Gärten gegen 2' hoch. Wurzel knollig und vielaserig, scharf, erregt Erbrechen und Purgieren, und wird in Sibirien gegen heimliche Uebel gebraucht. Jacquin, Austria. Redouté, Liliacées tab. 237 et 420. Sturm I. Heft 40.

3) Der gemeine (*I. pseudacorus*).

Schaft rund, vielblüthig, Blüten gelb, Griffel größer als die Blume, mit gespalteneu und gekerbten Lappen. Ueberall häufig in langsam fließenden Wässern; eine schöne Pflanze, 3'

hoch, mit fast eben so langen, schwerdförmigen Blättern und 3—4 großen Blüthen; auf den Kelchblättern ein rothgelber Flecken nebst dunkelrothen Streifen. Wurzel knollig, walzig, auswendig grau, innwendig fleischroth, geruchlos aber scharf, und erregt Erbrechen und Purgieren; wurde sonst gegen Wassersucht, Ruhr und den schwarzen Staar empfohlen; hieß bey den Griechen *Acoron*. Schuhr Taf. 5. Plenk Taf. 36. Rodouté, Lil. t. 235. Wasserlilie, rother Calmus; *Radix Iridis palustris*, *Acori palustris sive vulgaris*, *Gladioli lutei*.

4) Der stinkende (*l. foetidissima*).

Fast wie vorige, aber die Blumenlappen lanzetförmig und ziemlich so groß als die gespaltenen, aber ungekerbten Griffellappen; Kelch graulichblau, in der Mitte gelblich, Blume gelb. Im südlichen Europa und Deutschland, in sumpfigen Wäldern, vermehrt sich auch stark in den Gärten; die Blumen stinken, so wie auch die geriebenen Blätter; die Samen sind rund und glänzend roth. Die knotige Wurzel sey giftig; ehemals gegen Wassersucht (*Radix xiridis*, *Spatulae foetidae*); der Saft der Blätter soll Käuse und Wanzen verreiben. Blackwell T. 158. Plenk T. 37.

b. Kelchblätter mit Bart.

5) Der Zwerg-Schw. (*l. pumila*).

Schaft einblüthig, kürzer als die Blätter, Blumenröhre länger als die Scheide, Blütenlappen stumpf, Narbenspitze gezähnt. Auf den Hügeln des südlichen Europas und Deutschlands; sonst häufig in Gärten zum Einfassen der Gartenbeete und auf Mauern, 4—5" hoch, mit violetten, blaßblauen und weißen, wohlriechenden Blumen. Jacquin, Aultria tab. I. Rodouté t. 261. 262. Sturm Hest 44.

6) Der Holder-Schw. (*l. sambucina*, *squalens*).

Schaft vielblüthig, länger als Blätter, untere Blüthen gestielt, Röhre länger als Capfel, Blumenlappen ausgerandet, schmutzig blau oder gelb, Kelch violett. Im südlichen Deutschland auf Bergen und Hügeln hin und wieder verwildert, häufig in Gärten als Zierpflanze, riecht wie Hollunderblüthen. Jacquin, Hort. vind. I. t. 2.

7) Der deutsche (*I. germanica*).

Schaft vielblüthig, länger als die Blätter, untere Blüthen gestielt, Röhre länger als Capsel, Blumenlappen ganz, hellblau, Griffellappen gezähnt, Kelch dunkelviolett. Im südlichen Europa auf Bergen an Felsen, bey uns auf Mauern, wahrscheinlich verwildert, gegen 3' hoch, mit 3—5 großen, schönen Blumen, manchmal weiß. Die Wurzel bildet dichte Rasen, riecht widerig, schmeckt scharf und erregt Erbrechen und Abführen; war ehemals in der Apotheke unter dem Namen *Radix Ireos nostratis*, jetzt nur noch bey Thieren gebraucht. Getrocknet riecht sie fast wie die Boleawurz, ist aber dünner, viel weicher und schwammig. Mit Kalk bereitet man aus den Blumen das Liliengrün für die Miniatur-Mahler. Blackwell Taf. 69. Plenk Taf. 34. Redouté, *Liliacées* t. 309.

8) Der florentinische (*I. florentina*).

Schaft zweyblüthig, Blüthen stiellos, weiß, Röhre kürzer als Capsel, Kelchlappen ganz, mit gelbem Bart, Griffellappen gekerbt. Im südlichen Europa, bey uns häufig in Gärten als Zierpflanze. Wird in Italien angebaut, wegen der nach Weilschen riechenden Wurzel, welche man den zahnenden Kindern anhängt, damit sie darauf beißen. Sie ist über fingersdick, fleischig und gegliedert, gelblichroth, innwendig weiß, schmeckt frisch scharf und bitter, getrocknet aber verliert sie die Schärfe und bekommt dagegen einen starken Weilschengeruch. Blackwell Taf. 414. Trattinnick T. 640. Weilschenwurz (*Radix ireos*).

9) Der prächtige (*I. lusitana*).

Schaft einblüthig, Blüthen über 4' lang, Kelchblätter umbogen, mitten schwarz, seitlich purpurroth, Blumenblätter grad, weißlichgrau, mit schwärzlichen Adern, Griffellappen purpurroth. Diese prächtige, ungeheure Blume wächst in der Provinz Eustana in Persien, und kam vor fast 300 Jahren von Constantinopel nach Europa, wo sie sich jetzt in vielen Gärten findet. Die knotige und saftreiche Wurzel breitet sich weit aus; der 2' hohe Schaft trägt etwa 10 Tage lang die erste Blume, und treibt sodann eine zweyte. Swertius, *Flora* t. 38. f. 2.

Trattinnick's Archiv Taf. 76. 129. 130. 177. Redouté,
Liliacées tab. 18.

12. Junft. Blumenlilien — Glisen.

Narcissoiden.

Blüthe einreihig, sechstheilig mit sechs Staubfäden und einfachem
Griffel.

Blüthen in Scheiden, oben, regelmäßig sechstheilig, Kelch
in die Blume getreten; 6 Staubfäden am Grunde der Lappen;
Staubbeutel innwendig, Narbe meist einfach, Capsel dreysächerig,
dreyklappig, mit runden Samen an den Rippen-Scheidwänden,
ohne schwarze Rinde; Keim in Eyweiß, das Würzelchen gegen
den Nabel; Zwiebeln mit schmalen Wurzelblättern, Schaft nackt.

Meist kleine Zwiebelgewächse mit schmalen Blättern und
schönen Blumen, in allen Erdzonen.

A. Blumen röhrig mit einer Nebenkronen am Schlund.

1. G. Die Narcissen (Narcissus).

Blume röhrig, Saum sechstheilig und tellerförmig, Neben-
kronen vorragend und gezähnt, enthält 3 kürzere und 3 längere
Staubfäden; Narbe dreylappig, Capsel dreysächerig, mit vielen
rundlichen Samen. Wild im südlichen Europa und im Orient,
blüht im Frühjahr; bey uns bringt man sie schon im Winter
zum Blühen, indem man die Zwiebeln in Töpfe mit Moos
packt, und so lang in eine Kammer stellt, bis man sie im war-
men Zimmer an den Fenstern treiben lassen will, was um Weih-
nachten geschieht. Man kann sie auch bloß auf Wassergläser
oder in ausgehöhlte Rüben setzen.

a. Nebenkronen kürzer als der Saum.

* Schaft ein- oder zweyblüthig.

1) Die gemeine (N. poeticus).

Schaft zweyschneidig, einblüthig, Blume weiß, Nebenkronen
sehr kurz, gekerbt und roth. Auf Wiesen im südlichen Europa,
und schon im Waadtland, bey uns in allen Gärten und halb
verwildert. Schaft und schmale Blätter 1' hoch, Scheide 1"
lang, braun und trocken; Blumenröhre 1" lang, Saum 2"

brett, schön weiß und wohlriechend; Zwiebel länglich und braun, wurde als Brechmittel gebraucht und auf Brandwunden gelegt. Knorr, Delicias I. t. N. 4. Schkuhr T. 90. Redouté, Liliacées t. 160.

* Schaft vielblüthig.

2) Die Binsen-R. (N. jonquilla).

Schaft ziemlich rund, zwey- bis sechsblüthig; Blumen $1\frac{1}{2}$ " lang, gelb und sehr wohlriechend; Blätter halbrund und pfriemenförmig. Wild im südlichen Europa und in Klein-Asien, bey uns überall in Gärten 1' hoch, von verschiedenen Farben, oft gefüllt; Zwiebel länglich rund, braun mit binsenartigen Blättern. Bulliard, Herbar. 1780. t. 334.

3) Die geschäkte (N. tazetta).

Schaft rundlich und gestreift, mit einem Duzend Blüthen fast in Dolden, gelb und weiß; Nebenkronen hochgelb, Blumen wohlriechend, Blätter flach. Ebenfalls wild im südlichen Europa, aber nicht in Ober-Italien; bey uns häufig eine Frühlingszierde in Gärten und in Töpfen, mit vielen Abänderungen; gehören, besonders wegen ihrer vielen Blumen zu den beliebtesten, sind aber zärtlich. Knorr, Delicias I. tab. N. 3. Redouté, Liliacées tab. 7.

b. Nebenkronen so lang als der Saum.

4) Die gelbe (N. pseudonarcissus).

Schaft zweyschneidig mit einer gelben, schwach aber angenehmer riechenden Blume; Nebenkronen glockenförmig, hochgelb; Blätter flach. Auf Hügeln im südlichen Europa, bey uns sehr häufig in Gärten, und zum Theil verwildert; Schaft und Blätter 1' hoch, diese 4" breit, Blüthen überhängend und groß; sehr häufig gefüllt und geschäkt. Zwiebel oval und braun, schleimig und bitter, als Brechmittel; die Blüthen enthalten einen scharfen und betäubenden Stoff, und werden im Extract in sehr kleinen Gaben gegen Krampf, Keuchhusten, Fallsucht und Ruhr angewendet. Bulliard T. 389. Plenk T. 250.

2. G. Die Trichterglischen (Paneracium).

Blüthen in Scheiden und Dolden, trichterförmig, mit offenem, sechstheiligem Saum, Nebenkronen glockenförmig und ge-

zähnt, mit 6 Staubfäden; Narbe einfach; Capsel dreysächerig mit wenigen schwarzschaligen Samen; Zwiebel mit lanzetförmigen Wurzelblättern.

1) Die gemeine (*P. maritimum*).

Schaft zweyschneidig, mehrblätthig, Blüthen aufrecht, weiß und wohlriechend, Nebenkronzähntig, Blätter schmal und angebrückt, Scheide zweyspaltig und trocken. Im Sand ums Mittelmeer und in Carolina, bey uns in Töpfen, eine sehr schöne und beliebte Pflanze, $1\frac{1}{2}$ ' hoch, mit einem Duzend Blumen in einer schönen Dolde auf kurzen Stielen, wohlriechend wie Lilien oder Tuberosen; Blätter steif, 1' lang und graulichgrün; Zwiebel braun, faustgroß, schleimig, bitter und ekelhaft; erregt Erbrechen und wurde ehemals wie die Meerzwiebel gebraucht, unter dem Namen Radix scillae minoris. Catesby, Carolina II. App. V. t. 5. Cavanilles, lc. t. 56. Salisbury, Linn. Trans. II. t. 9.

2) Die indische (*P. zeylanicum*).

Scheide einblätthig, Blume aufrecht, weiß mit umgerosteten Lappen, ohne Geruch, Nebenkronzähntig. In Ostindien; aus einer ovalen, verben und weißen Zwiebel kommen $1\frac{1}{2}$ ' lange, 1" breite, gelbliche Blätter, mit 2—3 kaum handhohen Schäften, worauf aber eine sehr zarte und weiße Blume steht, mit 6 fingerlangen, schmalen und umgeschlagenen Lappen; die Staubfäden sind eingeschlagen, und unten durch die zwölfklappige Nebenkronzähntigkeit verbunden. Capsel wie Haselnuß, mit schwarzen, feinen Samen; die Blume dauert nur einen Tag; die Zwiebel ist giftig und tödtet die Hunde. Rumph VI. T. 70. F. 2. Commelyn, Hortus I. t. 38. *Lilium indicum*.

B. Keine Nebenkronzähntigkeit.

a. Blume glockenförmig und ganz regelmäßig.

3. G. Die Schneeglöcklein (*Galanthus*).

Kelch und Blume gefärbt, je dreiblättrig, die Blume kleiner, 6 kurze Staubfäden auf dem Boden, mit borstenförmigen Beuteln, Narbe einfach, Capsel dreysächerig, mit vielen runden Samen in 2 Reihen an der Rippenscheidwand.

1) Das gemeine (*G. nivalis*).

Schneeweiß, Kelchblätter hohl und stumpf, Blumenblätter kleiner, oben ausgeschnitten und verdickt, auswendig grün gefleckt, innwendig grün gestreift.

Ueberall auf feuchten Gebirgsweiesen, in Wäldern und Grasgärten im ersten Frühjahr, schon unter dem Schnee, kaum spannelang, einblüthig, in einer Scheide und 2 Blätter am Stengel, auf einer braunen, rundlichen Zwiebel, welche scharf schmeckt, aber nicht gebraucht wird. Knorr, *Deliciae* I. t. S. 16. f. 2. Schkuhr L. 89. Sturm I. S. 11.

3. G. Die Lilienglöhen (*Sternbergia*).

Scheide einblüthig, Blüthe aufrecht, trichterförmig, regelmäßig sechstheilig und einfach; 3 kürzere und 3 längere Staubfäden am Grunde der Lappen, mit aufliegenden Beuteln; Griffel fadenförmig mit dreylappiger Narbe, Capsel fleischig mit 3—5 rundlichen Samen; Zwiebel.

1) Die gelbe (*St. lutea*).

Schaft zweyschneidig, Blume gelb, stielloß, Blätter sehr schmal, stumpf, mit einer Rinne. Im südlichen Europa und im Orient; bey uns sehr häufig in Gärten, wo sie vom September an blüht bis zum Winter, meist mit dem blauen *Crocus* gemischt, wodurch sich die Beete sehr schön ausnehmen. Auf der rundlichen, schwärzlichen Zwiebel erhebt sich der Schaft nur 4" hoch, und mit der Blüthe kommen auch 3—6 Blätter spannelang und 4" breit. Die Zwiebel ist bitter und scharf, und wurde als erweichendes Mittel aufgelegt, unter dem Namen *Radix lilio-narcissi*. Heritior, *Sert. angl. tab. 9. Trattinick, Archiv* T. 384. *Amaryllis lutea*.

4. G. Die Knotenblumen (*Leucojum*).

Kelch und Blume gefärbt, gleich lang und glockenförmig, alle Spitzen verdickt, 6 kurze Staubfäden auf dem Boden mit stumpfen Beuteln, Narbe einfach; Samen wie beym Schneeglöckchen.

1) Die gemeine (*L. vernum*).

Scheide einblüthig, Griffel keulensförmig, Spitzen aller Blütenblätter grün; Blätter schmal lanzettförmig. Ueberall

auf Wiesen, an Bächen, gleich nach dem Schnee, kaum spannenhoch, etwas größer als das Schneeglöckchen, mit ähnlichen Blättern und gleicher Zwiebel, welche schleimig ist, etwas scharf und Brechen erregend; wirkt auch zertheilend auf Geschwülste. Häufig in Gärten und selbst halbwild in Grasgärten. *Jacquin, Austria t. 312. Schluhr L. 89. Sturm I. S. 11.*

5. G. Die Blutglizen (*Haemanthus*).

Scheide gefärbt, vier- bis sechsblättrig und vielblüthig; Blüthe röhrenförmig, aufrecht und sechstheilig, mit 6 Staubfäden in der Röhre, vorragend, Griffel dünn mit einfacher Narbe, Beere dreysächerig, je einsamig, Samen eckig; Zwiebel; Schaft meist zusammengedrückt mit 2 Wurzelblättern. Zierliche Kräuter am Vorgebirg der guten Hoffnung; bey uns häufig in Töpfen.

1) Die hochrothe (*H. coccineus*).

Blumen scharlachroth, in einer Dolde kürzer als die Hülle; Blätter zungenförmig, glatt, an die Erde gedrückt. Am Vorgebirg der guten Hoffnung auf sandigen Bergen; bey uns in Gewächshäusern, Schaft schuhhoch, roth und weiß gedüpfelt, mit 20—30 rothen Blumen in einer sechsblättrigen, ebenfalls rothen, glockenförmigen und $1\frac{1}{2}$ " langen Hülle, wie eine Tulpe. Der Schaft treibt im August, die Blätter erst im Herbst und verwelken im Frühjahr. Zwiebel über faustgroß und weißlich, ist sehr scharf und giftig, wird übrigens wie die Meerzwiebel gebraucht. *Morison II. sectio 4. t. 21. f. 16. Commelyn, Hortus II. t. 64.*

2) Die dunkelrothe (*H. puniceus*).

Ziemlich so, aber dunkelroth und die Hülle so hoch als die Dolde, Blätter länglich und wellig. Eben daher, und auch bey uns in Töpfen. Schaft spannehoch, Hülle grünlich, 3—4 Blätter. *Dillenius, Hort. elth. t. 140. f. 2. Trew. Ehret L. 44.*

6. G. Die Haken glizen (*Crinum*).

Blüthen doldenförmig in einer zweyklappigen Scheide; sehr langröhrig, trichterförmig, mit 6 hakenförmig umgeschlagenen Lappen, 6 grade Staubfäden in der Röhre, Griffel schlank mit dreylappiger Narbe; Capsel oval mit eckigen Samen; Zwiebel sehr groß, rund oder länglich.

1) Die asiatische (*Cr. asiaticum, toxicarium*).

Dolde vielblüthig, Blüthen gestielt, Lappen schmal und so lang als die Röhre; Blätter breit lanzetförmig, ziemlich aufrecht und länger als der Schaft. Ostindien, Ceylon; bey uns in Töpfen. Heißt Giftwurz (*Bacong, Radix toxicaria*), holländisch Spatwortel, und wird als das indische Kraut Moly betrachtet; wächst am Strand und breitet sich weit aus, obgleich der zolldicke Stengel nur 2' hoch wird. Unten ist eine Art Zwiebel, welche kegelförmig in die Erde geht und bitter schmeckt; die scheidenartigen Blätter sind zahlreich, Schwerdförmig, 4' lang, 5'' breit und schlaff. Die Dolde trägt 10—60 weiße Blüthen mit langen Röhren, deren Lappen $\frac{1}{2}$ ' lang, $\frac{1}{2}$ '' breit sind und umgeschlagen. Die 6 Staubfäden etwas kürzer, aufrecht, oben roth mit schwebendem Beutel; Griffel etwas länger und ebenfalls roth, mit einer stumpfen Narbe; Geruch schwach. Die Capsel wie eine Pflaume, doch nicht ganz rund, enthält ein weißes, trockenes Fleisch von unangenehmem Geruch, mit einem bis zwey Samen. Alle Theile, besonders die Wurzel, erregen heftiges Erbrechen, und sind daher ein berühmtes Giftmittel, besonders gegen die Pfeile des Giftbaums (*Arbor toxicaria*), wovon die geringste Verwundung tödtlich ist, wenn sie noch nicht ein halbes Jahr alt sind. Die Soldaten tragen daher immer die Zwiebel bey sich, legen sogleich einen Theil davon auf die Wunde, kauen etwas und verschlucken den Saft, wodurch heftiges Brechen entsteht. Früher hat man die Verwundeten gezwungen, Menschenkoth zu verschlucken, bloß um durch Ekel Brechen zu erregen. Die Zwiebel scheint daher auch nur auf dieselbe Art zu wirken. Auch braucht man sie gegen den Biß der Scolopendern und den Stich der Scorpione; endlich wenn man giftige Fische oder Krebse gegessen hat. Der gestoßene Stengel wird in Gemüsegärten und Reiffelder gestreut, um die Raupen und andere Insecten abzuhalten. Die Blätter legt man auf wasserfüchtige Theile. Rumph VI. Taf. 69. Dillenius, Hort. elth. tab. 160. fig. 195. Miller, Dict. 110. Redouté T. 332.

2) Die americanische (*Cr. americanum*).

Wird bisweilen mit der vorigen verwechselt, hat aber ungefielte Blumen, mit rück- und einwärts gebogenen Lappen. Im südlichen America, bey uns ebenfalls in Töpfen. *Comelyn*, *Rar. t. 14.* *Redouté T. 332.*

b. Blume etwas unregelmäßig.

7. G. Die Zierglilien (*Amaryllis*).

Blüthen meist doldenförmig in Scheiden, trichterförmig, sechstheilig, etwas rachenförmig, bisweilen Schuppen im Schlunde; 6 ungleiche Staubfäden in der Röhre; Narbe dreylappig und gefranzt, Capsel dreysächerig mit großen, rundlichen und glänzenden Samen; Zwiebel.

Sehr zahlreiche Pflanzen in wärmern Ländern, welche sich durch schön gestaltete, prächtig gefärbte und wohlriechende Blumen auszeichnen.

a. Scheide einblüthig.

1) Die virginische (*A. virginienlis, atamasco*).

Scheide gespalten, so lang als die Blumenröhre, Blume aufrecht, oben glockenförmig, ohne Schuppen, Blätter lanzetförmig. Virginien, in schattigen Wäldern und Sümpfen; bey uns in Töpfen und selbst in Gärten, im freyen Land. Schaft 6" hoch mit einer ziemlich großen Blume, anfangs hochroth, dann rosenroth, endlich fast ganz weiß, was sich sehr gut ausnimmt, wenn viele beisammen stehen. *Catosby, Carolina App. t. 12.* *Schkuhr T. 90.*

2) Die mexicanische (*A. formosissima*).

Scheide ungetheilt, Blume roth, zweylippig, überhängend, tief sechstheilig, mit Schuppen im Schlunde; Blätter schmal und rinrenförmig. Süd-America, vorzüglich Mexico, von wo sie schon vor 150 Jahren nach Europa kam, und jetzt wegen der schönen Gestalt und des sammetartigen Ausschens der großen, carminrothen Blume allgemein in Töpfen gehalten wird. Schaft gegen 1' hoch, purpurroth, später mit schuhlangen, buschigen Blättern, fast wie bey den Narzissen. Die Zwiebel läßt sich mit geringer Mühe fast zu jeder Zeit zum Treiben bringen. Man umwindet sie mit einem Band und hängt sie in ein warmes

Zimmer, wo sie schon im Jänner oder Hornung treibt; dann stellt man sie in ein Glas zur Hälfte ins Wasser, und sodann vors Fenster. Auch kann man sie in Moos setzen, und dasselbe mit lauem Wasser benehen. Im Frühjahr setzt man sie ins Land, und dann blüht sie gewöhnlich noch einmal und bringt Zwiebelbrut hervor. Sie heißt auch Jacobs-Lilie und Iris suecica. Knorr, Deliciae I. tab. N. Dillenius, Hort. elth. tab. 162. fig. 196.

b. Scheide meist zweyblüthig.

3) Die brasiliische (*A. brasiliensis, reginae*).

Blume glockenförmig, roth, innwendig weiß und wohlriechend mit behaartem Schlund, Staubfäden geneigt, Blätter fast riemenförmig. In Brasilien und Westindien, bey uns in Töpfen; Schaft rund, aufrecht, 2' hoch, braunroth, die Blätter ausgebreitet; eine schöne Pflanze, welche im südlichen Europa zur Auszierung der Kirchen gebraucht wird.

c. Scheide vielblüthig.

4) Die westindische (*A. belladonna*).

Schaft zusammengedrückt, mit 3—4 glockenförmigen, ziemlich großen und überhängenden, röthlichen Blumen, oben mit grünlichen Knöpfen; Blätter riemenförmig, kürzer als der Schaft. Westindien, bey uns in Töpfen gegen 2' hoch, blüht im May und Juny. Blumen 3" lang, blaßroth und wohlriechend. Zwiebel groß und grünlich, sehr scharf, erregt Erbrechen und selbst den Tod; die Blüthen krampfstillend. Seba, Thesaurus I. tab. 17. fig. 1. Miller, Diet. t. 23. Trattinnicks Archiv Taf. 402.

5) Die japanische (*A. sarniensis*).

Sechs bis zehn rothe, ziemlich kleine Blumen mit umgerollten, schmalen Lappen, blaßrothen, graden Staubfäden und schwärzlichen Beuteln; Schaft zusammengedrückt, Blätter lanzettförmig, aufrecht und grasartig. Stammt aus Japan, wo sie in sandigem Boden wächst, und wird nun überall, wegen ihrer Schönheit, in Europa gezogen; Schaft über 1' hoch, die Wurzelblätter später, breiten sich nach allen Seiten aus. Schon vor 200 Jahren kam sie, wie man glaubt, durch ein gescheitertes

Schiff auf die Insel Guernsey an der Normandie, und wird jetzt auf der ganzen Insel so häufig gezogen, daß sie der Gegenstand eines ausgebreiteten Handels geworden ist. Sie blüht im September und October. Ehret, Selecta t. 9. f. 3. Seba I. T. 17. F. 3. Jacquin, Hort. sch. t. 66.

6) Die orientalische (*A. orientalis*).

Blume gestielt, unregelmäßig sechstheilig, Staubfäden länger, Capsel geflügelt, Blätter zungenförmig und liegend. Vorgebirg der guten Hoffnung, bey uns in Löpfen, wo sie des Winters vor dem Fenster ihre schönen, großen und rothen Blumen entwickelt.

Ordnung V. Fruchtlilien.

Blume unten, regelmäßig, sechsählig mit 6 Staubfäden; viele Samen mit Eyweiß.

Hierher gehören die eigentlichen Lilien, Tulpen, Lauche, Jaunlilien, Zeitlosen und Germer. Es sind mäßige Pflanzen, meistens mit scharfen Zwiebeln, jedoch auch mit Faserwurzeln; mit einem knotenlosen, saftigen Schaft; die Blätter sind bald schmal, bald oval; die Blumen gewöhnlich groß, schön gefärbt und wohlriechend, sind eine Zierde unserer Gärten und Zimmer; einige fangen an Beeren zu bekommen. Viele davon finden sich in gemäßigten Ländern auf trockenem Boden.

Sie theilen sich in 4 Gänste.

a. Die einen haben die 3 Capselfächer balgartig von einander gestreut, und die Staubfäden auf den Blüthenlappen; wie die Zeitlosen.

b. Andere haben verbundene Capselfächer und die Staubfäden ebenfalls auf den Blüthenlappen; die Wurzel faserig; wie die Jaunlilien.

c. Andere haben eben solche Capsel und Staubfäden, aber Samen mit einer schwarzen Rinde und Zwiebeln; wie die Lauche.

d. Andere endlich haben meistens vielblättrige Blumen und die Staubfäden auf dem Stiel; die Samen sind platt, ohne